Nr. 250. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 30. Mai 1895.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Deutschland.

Berlin, 30. Mai. Der Kaiser wohnte gestern Nachmittag dem diesjährigen Prämienschießen des Garde-Füsilier-Regiments bei Tegel bei. Der Schießstand war aus Anlaß des Besuches sehr reich und geschmackvoll dekorirt und ganz in der Nähe eine Feldküche errichtet, in welcher das nach dem Schießen eingenommene Diner vorbereitet wurde. Kurz vor 4 Uhr erschien der Kaiser in der Uniform des Regiments. Aber anstatt durch die Müllerstraße zu kommen, wo die Häuser mit Flaggen geschmückt waren, das Publikum ihn erwartete und die Gendarmen und Schutzleute aufpostirt waren, war der Kaiser durch die Jungfernhaide gekommen. Das Offizierkorps begrüßte den Kaiser mit der Büchse über der Schulter und geleitete ihn zum Schießstande, wo das Schießen sogleich mit der Büchse auf die Ringscheibe begann. Es wurde im halben Stande nach verschiedenen Scheiben fünf Mal zu je drei Schuß durchgeschossen, und dann ging es an das Vertheilen der Prämien. Die Prämie des Kaisers mit dem Gardestern und mit dem Namenszug des Regiments trug die Inschrift: „Preisschießen 29. Mai 1895." Auch das Regiment hatte Preise ausgesetzt, zu denen Gläser, Feldflaschen, Zigarren- und Zigaretten-Etuis u. a. m. gehörten. Sobald auch der unglücklichste Schütze ein Andenken an das Schießen erhalten, lud der Kommandeur, Oberst v. Krosigk, zur Tafel, während welcher das Musikkorps spielte. Der Schützenkönig brachte das Hoch auf den Kaiser aus und dieser toastete auf das Regiment. Bei anbrechender Dunkelheit wurden Fackeln angezündet und um $8^1/_2$ Uhr stand die Equipage für den Kaiser zur Rückfahrt nach der Stadt bereit.

— Wir erwähnten kürzlich, daß der Ueberschuß des Aktivbestandes des Reichsinvalidenfonds über den Kapitalwerth der auf ihm ruhenden Verbindlichkeiten nach dem Stande vom 30. Juni 1894 83,4 Millionen betragen habe. Der Ueberschuß hatte in der Zeit seit dem Ausgange der siebziger Jahre beständig zugenommen. In dreijährigen Perioden betrug er jedesmal nach dem Stande vom 30. Juni im Jahre 1879 34,5 Millionen, 1882 62,2 Millionen, 1885 89 Millionen, 1888 97,1 Millionen und 1891 116,9 Millionen. Von da an nahm er ab, um 1894 auf 83,4 Millionen angelangt zu sein. Diese Abnahme um 33,5 Millionen findet ihre Begründung vorwiegend in der Mehrbelastung des Fonds durch die Gesetze vom 22. Mai 1893 und 14. Januar 1894, indessen auch darin, daß der Bilanzrechnung für 1894 nicht mehr wie bis dahin eine 4prozentige, sondern nur eine $3^1/_2$prozentige Verzinsung zu Grunde gelegt wurde. Es macht sich auch hier die allgemeine Erscheinung des Zinsrückganges bemerkbar. Wenngleich dadurch bewirkt wird, daß die in so reichem Maße auftretenden Wünsche zur Verbesserung der Lage der Theilnehmer oder Invaliden der letzten Kriege noch weniger als sonst Berücksichtigung durch Inanspruchnahme des Invalidenfonds finden können, so mußte doch unbedingt dieser schon seit längerer Zeit bemerkbar gewordenen Erscheinung des Kapitalmarkts wenigstens im Jahre 1894 zum ersten Male Rechnung getragen werden.

— Für den Rest der Landtagssession giebt die „Deutsche Tagesztg." folgende Parole aus:

„Jede gesetzgeberische Maßregel muß daraufhin geprüft werden, ob sie geeignet ist, die Landwirthe zu entlasten oder zu belasten. Im ersteren Falle ist sie sofort in Angriff zu nehmen, im letzteren abzuweisen. Finanzielle Rücksichten, auf den Großhandel, auf den Weltverkehr müssen zurückgestellt werden. Das Gedeihen der Landwirthschaft ist nothwendiger, als die Blüthe des Welthandels. Was der Landtag noch erledigen kann, muß ihm sofort vorgelegt werden."

So ungefähr, bemerkt die „Lib. Korresp.", geschiehts ja auch jetzt schon.

— Nachdem nun auch die beiden Nachtragsetats zum Reichshaushalt für 1895—96 in Kraft getreten sind, gestalten sich die Schlußziffern des gesamten Etats in folgender Weise: Die ordentlichen, eigenen Einnahmen des Reiches sind mit Einrechnung der Aequivalente-Zahlungen der süddeutschen Reservatstaaten auf rund 768,2 Millionen bemessen, der eigentliche Ausgabebedarf des Reiches beziffert sich im Ordentlichen Etat auf rund 792,7 Millionen Mark. (Die durchlaufenden Posten des Reichsinvalidenfonds sind hierbei außer Betracht gelassen.) Das bedeutet einen, durch eigene Einnahmen des Reiches nicht gedeckten Ausgabebedarf in Höhe von 24,5 Millionen. Zu dessen Befriedigung steht für 1895—96 zunächst noch der Ueberschuß aus 1893—94 mit rund 14,5 Millionen zur Verfügung. Den Rest von 10 Millionen haben die Einzelstaaten beizusteuern. Dieselben Ziffern waren für 1892—93: Ausgabe-Bedarf im Ordentlichen Etat rund 693 Millionen, eigene Einnahmen des Reiches 729 Millionen, also zu Gunsten der Einzelstaaten verfügbarer Ueberschuß 36 Millionen. Diese Thatsache mit in das „Massengrab" zu versenken, in dem die Reichsfinanzreform samt allen Deckungsvorschlägen vorläufig noch einmal verschwinden mußte, war auch dem besten Willen der demokratischen Finanzkünstler nicht möglich. Sie wird ihr Dasein gebieterisch genug wieder fühlbar machen, wenn der nächste Reichshaushalt und, was fast wichtiger, wenn in den Einzelstaaten inzwischen auch die Landesetats zur Vorberathung gestellt werden müssen.

— Das vom kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebene April-Heft der „Monatlichen Nachweisungen über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets" schließt in der Einfuhr für den Monat April 1895 mit einer Hauptsumme ab von 25 915 103 (100) Kg. gegen 26 601 508 (100) Kg. des gleichen Vorjahrmonats, also um 686 405 (100) Kg. weniger als im April des Vorjahres. Die Gesamt-Einfuhr-Menge für das erste Drittel des Jahres 1895 ergab 82 446 407 (100) Kg. gegen 92 892 932 (100) Kg. des gleichen Vorjahr-Zeitraums, also um 10 446 525 (100) Kg. weniger. Nach Abzug des Edelmetallverkehrs bleiben für die übrigen Artikel 25 914 653 (100) Kg. Einfuhrmenge im April 1895 und 82 444 240 (100) Kg. für Januar bis April 1895. Die Ausfuhr ergab im April 1895 eine Menge von 19 707 817 (100) Kg. gegen 17 104 222 (100) Kg. des gleichen Vorjahr-Monats, also um 2 603 595 (100) Kg. mehr und für das erste Drittel des Jahres 1895 eine Gesamt-Ausfuhr-Menge von 70 370 52[illegible] (100) Kg. gegen 68 062 521 (100) Kg. des gleichen Vorjahr-Zeitraums, also um 2 308 007 (100) Kg. mehr. Nach Abzug des Edelmetall-Verkehrs verbleibt für den April eine Ausfuhrmenge von 19 707 698 (100) Kg. und für die 4 Monate Januar bis April 1895 von 70 369 525 (100) Kg.

— An der Eröffnung des Nordostseekanals werden nach den bisherigen amtlichen Mittheilungen folgende ausländische Schiffe theilnehmen:

1. England: Geschwader-Chefs: Vize-Admiral Lord Kerr, Kontre-Admiral Alington. Thurmschiffe „Royal Sovereign", „Empreß of India", „Resolution" und „Repulse", Panzerkreuzer „Blenheim" und „Endymion", Kreuzer 3. Klasse, „Bellona", Torpedojäger „Speedy" und „Halcyon", Admiralitäts-Yacht „Enchantreß". 2. Frankreich: Schlachtschiff „Hoche", Panzerkreuzer „Dupuy de Lome", Torpedokreuzer „Surcouf". 3. Portugal: Panzerkorvette „Vasco da Gama", 4. Rumänien: Panzerdeckschiff „Elisabeta", Schraubenbrigg „Mircea". 5. Schweden und Norwegen: Geschwader-Chef: Kontre-Admiral von Klinteberg. Schweden: Panzerschiffe „Gota" und „Thule", Kanonenboot 1. Klasse „Edda". Norwegen: Kanonenboote 1. Klasse „Viking" und „Sleipner". 6. Vereinigte Staaten von Nordamerika: Geschwader-Chef: Kontre-Admiral Kirkland. Panzerkreuzer „New-York", Kreuzer „Columbia", „San Francisco" und „Marblehead". 7. Italien: Höchkommandirender: Herzog von Genua. Geschwader-Chefs: Vize-Admiral Accini, Kontre-Admiral Granddville. Königliche Yacht „Savoia", Schlachtschiffe 1. Klasse „Re Umberto", „Andrea Doria", „Sardegna" und „Ruggero di Lauria", Kreuzer 2. Klasse „Stromboli", Kreuzer 3. Klasse „Etruria", Torpedokreuzer „Aretusa" und „Partenope". 8. Rußland: Geschwader-Chef: Kontre-Admiral Skrydlow. Schlachtschiff 1. Klasse „Kaiser Alexander II.", Gepanzerter Kreuzer „Rurik", Panzerkanonenboot „Grosjaschtschi". 9. Oesterreich-Ungarn: Geschwader-Chef: Kontre-Admiral Erzherzog Karl Stephan. Panzerdeckskreuzer „K. u. K. Maria Theresia", „K. Franz Josef I." und „Elisabeth", Torpedofahrzeug „Trabant". 10. Spanien: Panzerschiff „Pelayo", Kreuzer 1. Klasse „Infantin Maria Teresa", Kreuzer 3. Klasse „Marques de la Ensenada". 11. Dänemark: Geschwader-Chef: Kommodore Gad. Kreuzer 3. Klasse „Hekla" und „Geiser", Torpedoboote „Havhesten", „Narhvalen", „Sölöven" und „Stören". 12. Niederlande: Kreuzer 2. Klasse „Atjeh", Kreuzer 3. Klasse „Alkmaar".

Von diesen 52 Schiffen sind die mächtigsten die vier englichen Thurmschiffe mit je 14 150 Tonnen Wasserverdrängung, 115,8m Länge, 22,9m Breite, 8,4m Tiefgang und durchschnittlich 25 Offizieren und 713 Mann Besatzung. Ihnen am nächsten stehen die italienischen Schlachtschiffe „Sardegna" von 13 860 Tonnen Wasserverdrängung, 125m Länge, 23,5m Breite, 8,7m Tiefgang und 25 Offizieren, 673 Mann Besatzung und der fast gleich große „Re Umberto". Ueber 10 000 Tonnen Wasserverdrängung haben noch das französische Schlachtschiff „Hoche", die Italiener „Andrea Doria" und „Ruggero di Lauria", der russische gepanzerte Kreuzer „Rurik". Mit besonderm Interesse erwartet man in Marinekreisen den nordamerikanischen Kreuzer „Columbia", der die Geschwindigkeit von 22km besitzen soll.

— Eines der verbreitetsten Pariser Blätter, der „Siecle", schreibt unter dem 27. Mai an hervorragender Stelle zur Währungsfrage:

„Die beiden aufeinanderfolgenden Abstimmungen, die das preußische Abgeordnetenhaus und das Herrenhaus dem internationalen Bimetallismus gewährt haben, sind beunruhigende Symptome, nicht insofern der schließliche Triumph einer für die Interessen der Nation und der Einzelnen gefährlichen Politik in Betracht kommt, sondern weil sie die Schwäche der deutschen Regierung zeigen, die durch den Fürsten Hohenlohe repräsentirt wird. Dieser theilt im Herzensgrunde nicht die Illusion der Anhänger einer Rückkehr zur Doppelwährung; in Ermangelung von bestimmten Grundsätzen des Verhaltens läßt er sich jedoch durch die preußischen Junker imponiren, und er giebt der Reihe nach die Positionen auf, die zu vertheidigen er die Pflicht hat. Es ist gut für die Deutschen, daß ihre Kaufleute, ihre Industriellen, ihre Bankiers, ihre Professoren der Nationalökonomie in höherem Maße das wahre Gefühl der Situation haben und sich um einen Kern von Leuten gruppiren, die mit Eifer der wirthschaftlichen Vergiftung Widerstand leisten, die durch jede Münzverschlechterung herbeigeführt wird. Unter dem in den Jahren 1871—73 begründeten Regime hat Deutschland ohne Unfall die verschiedensten Krisen durchgemacht, diejenigen von 1873 sowie diejenigen, welche folgten und entweder die fremden Kapitalisten oder die eigenen trafen. Ein ständiger Wechselkours, die Gewißheit in Berlin in Gold bezahlt zu werden, grade wie man die Garantie dafür für London hat, haben dazu beigetragen, die Handelsbeziehungen Deutschlands mit den fremden Ländern zu entwickeln und zu befestigen sowie dessen Konkurrenz den anderen Nationen des westlichen Europas furchtbarer zu machen. Werden die Deutschen auf alle diese Vortheile verzichten, um einer kleinen Zahl verschuldeter Großgrundbesitzer zu gestatten, ihre landwirthschaftlichen Erzeugnisse theurer zu verkaufen? Sie werden das Glück der Silbermänner Nordamerikas, Mexikos, Australiens machen und würden sich selbst schaden. Es giebt eine Erwägung, die man allzusehr unter den Politikern des Landtages vergißt, daß nämlich die Ausländer, insbesondere die Engländer, die deutsche Fonds gekauft und zur Hausse der dreiprozentigen Reichsanleihe beigetragen haben, sich beeilen werden, auf den Markt Werthpapiere zu werfen, die sie als nicht mehr dieselben Garantien bietend betrachten würden. Die Macht der Dinge in Frankreich, der wohlentschlossene und bewußte Wille der Engländer, den status quo nicht zu opfern, bei dem sie sich wohl befinden, werden die Welt vor dem gefährlichen Abenteuer retten, in das die preußischen Bimetallisten sie stürzen wollen."

Die „Nat.-Ztg." bemerkt hierzu: „Wir führen diese französische Stimme an, nicht um durch sie bekräftigen zu lassen, was wir selbst wiederholt dargelegt, sondern aus zwei anderen Gründen. Zunächst weil sie erkennen läßt, daß man sogar in Frankreich, wo man durch den überaus großen Bestand an Silbergeld wohl ein Interesse an einem „internationalen Bimetallismus" hat, doch nicht an die Möglichkeit einer Vereinbarung glaubt, der man sich anschließen könnte. Dann weil der Hinweis auf das Interesse der ausländischen Besitzer deutscher und preußischer Staatspapiere in der That zu denken geben kann. Sollten diese, beunruhigt durch die bimetallistische Agitation, zum Verkauf ihrer Papiere veranlaßt und der Kours dadurch erheblich gedrückt werden, so könnte die Aussicht auf eine wesentliche Entlastung des Budgets durch die vielerörterte Konversion sehr rasch verschwinden."

— Der von Ostasien nach sechsjährigem Aufenthalte im Auslande zurückgekehrte Kreuzer „Alexandrine" ist durch den kommandirenden Admiral Knorr inspizirt worden. Die „Alexandrine", welche am 15. April 1889 Wilhelmshafen unter dem Kommando des Korvettenkapitäns v. Prittwitz und Gaffron verließ, bei welcher Gelegenheit ihr von dem Kaiser das Geleite bis in die offene See gegeben wurde, hat, so schreibt man der „Weser-Zeitung", während ihrer Reise die Südsee durchkreuzt und die deutsche Flagge an der chilenischen Küste, in Brasilien, an der afrikanischen Küste und zuletzt in den chinesischen Gewässern gezeigt und an allen politischen Missionen, welche unserer Marine in den letzten Jahren zugetheilt waren, Theil genommen. Eine nothwendige Reparatur nöthigte zur Heimkehr. Beim Einlaufen des heimgekehrten Kreuzers, in dessen Großtopp der lange Heimathswimpel weit auswehte, fand eine herzliche Begrüßung der Besatzung seitens der Bevölkerung statt. Die Außerdienststellung der „Alexandrine" dürfte Ende der Woche erfolgen. Die 268 Mann starke Besatzung des Schiffes findet, soweit sie nicht zur Entlassung kommt, auf den Anfang nächsten Monats zur Indienststellung gelangenden Avisos „Kaiseradler" und „Komet" Verwendung. Der Kreuzer selbst, welcher während seiner Abwesenheit vom Heimathshafen zweimal die Reise um die Erde gemacht hat, wird einer Grundreparatur unterzogen. Der Kaiser hat aus Anlaß des Eintreffens der „Alexandrine" in der Heimath an den kommandirenden Admiral folgende Kabinetsordre erlassen: „Ich heiße Mein Schiff herzlich willkommen in der Heimath, froh, daß Offiziere und Mannschaften während der 6 Jahre der Indienststellung alle Zeit in allen Welttheilen ihres Mir geleisteten Eides eingedenk, mit Ehren die deutsche Flagge vertreten haben. Sie haben dies den Offizieren und Mannschaften bekannt zu machen. (gez.) Wilhelm I. R."

Bremen, 29. Mai. Die Jahresversammlung der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger nahm den Pensionsantrag der Beamten, sowie alle auf das Stationswesen bezüglichen Anträge der Bezirksvereine an. Als nächster Versammlungsort wurde Danzig gewählt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Mai. Heute fand die Bürgermeisterwahl statt, die wider Erwarten ergebnißlos verlief. Die Antisemiten besetzten sämtliche Straßen und Plätze in der Nähe des Rathhauses, alle Zugänge waren von dichten Massen erfüllt. Die antisemitischen Gemeinderäthe wurden mit Hochrufen, die liberalen Gemeinderäthe mit Pfuirufen begrüßt. Anwesend waren in der Sitzung 135 Gemeinderäthe. Beim ersten Wahlgang erhielt Lueger 67 Stimmen. 67 Stimmzettel, die von den Liberalen herrührten, waren leer. Beim zweiten Wahlgang erhielt Lueger 68 Stimmen, 63 Stimmzettel waren leer. Der dritte Wahlgang ergab endlich die nöthige Stimmenzahl, nämlich 70, für Lueger. Lueger, der den Vorsitz führte, unterbrach hierauf die Sitzung und hielt mit den antisemitischen Gemeinderäthen eine Berathung. Nach der Wiederaufnahme der Sitzung erklärte er, die Wahl nicht anzunehmen, und ordnete unter lebhaftem Widerspruche die Fortsetzung der Wahlhandlung an. Beim vierten Wahlgang fielen auf Lueger nur 65 Stimmen, worauf er die Fortsetzung der Wahl für Freitag anberaumte. Inzwischen wurde auf der Straße bekannt, daß Lueger die nöthige Stimmenanzahl als Bürgermeister erhalten habe. Die Menge brach in großen Jubel und unausgesetzte Hochrufe auf Lueger aus, welche erst verstummten, als man seine Ablehnung erfuhr. Nach aufgehobener Sitzung des Gemeinderaths kam es zu wüsten Tumulten. Die Menge wartete auf Lueger, um ihn neuerlich zu bejubeln. Als sie die liberalen Abgeordneten und des Gemeinderathes Noske ansichtig wurde, stürzten sich Hunderte auf ihn unter den Rufen: „Schlagt ihn todt!" Ein Bekannter Noskes, der ihn schützen wollte, wurde blutig geschlagen, wobei sich die deutschnationalen Studenten besonders hervorthaten. Zwei Antisemiten nahmen Noske unter den Arm, um ihn zu schützen. Die Menge drängte ihm nach, wobei er gestoßen wurde und Hiebe erhielt. Mühsam erreichte er das Parlamentsgebäude. Die Antisemiten wollten nachstürmen, wurden aber daran verhindert. Die Polizei schritt erst vor dem Parlament ein. Die Menge erwartete noch Lueger, um für ihn zu demonstriren; doch gelangte er unbemerkt ins Gebäude. Man glaubt, daß die Fortsetzung der Wahl wieder ergebnißlos verlaufen und die Auflösung des Gemeinderaths erfolgen werde.

Wien, 29. Mai. Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses genehmigte die Kapitel Forst- und Domänenwesen und Staatsschuld. Schließlich referirt der Abgeordnete Katherein über Petitionen und Resolutionen, und beantragt zu der Resolution Ferjanci, die Regierung aufzufordern, in den Bezirken, in welchen mehrere landesübliche Sprachen herrschen, den sprachlichen Bedürfnissen der Bevölkerung Rechnung zu tragen. Bei Abstimmung über die danach abgeänderte Resolution ergaben sich 9 Stimmen für und 9 Stimmen gegen dieselbe; durch Dirimirung des Obmanns Kuß wurde die Resolution abgelehnt.

Linz, 29. Mai. Bei der heutigen Reichstagswahl des Großgrundbesitzes wurde Frhr. von Heyden gewählt.

Belgien.

Brüssel, 29. Mai. Der Abgeordnete Abbé Daens, der soeben aus Rom zurückgekehrt ist, versichert, der Papst habe ihm die Fortsetzung der christlich-sozialen Bewegung nicht verboten. Er würde sich übrigens auch einem derartigen Verbote nicht fügen. Eher würde er der Priesterwürde entsagen.

Italien.

Rom, 28. Mai. Hiesigen Blättern zufolge wird der Kriegsminister bei Eröffnung der Kammer unter Anderem einen Gesetzentwurf, betreffend die Reduktion der Dienstzeit der Kavallerie von vier auf drei Jahre, vorlegen.

Im April d. J. exportirte Italien für 88 Millionen Lire (14 Millionen weniger als im gleichen Monat des Vorjahres) und importirte für 102 Millionen (11 Millionen mehr als im April 1894).

Großbritannien und Irland.

Ein gestriges Telegramm der „C. T. C." läßt das englische Unterhaus sich bereits vorgestern vertagt haben. Es bleibt indessen zunächst noch Aufklärung abzuwarten, ob der Beschluß des Unterhauses in Wirklichkeit nicht lautete, sich von Freitag an bis zum 13. Juni zu vertagen. Für gestern wenigstens war den heute früh hier eingetroffenen „Times" zufolge noch eine Sitzung in Aussicht genommen, in welcher die Uebertragung der Grafschaftsräthe auf Irland berathen werden sollte. Sollte das Kabinet Rosebery hierauf verzichtet haben, so würde dies ein weiterer Beweis sein, daß es die Session nur noch pro forma hinschleppt, bis der ihm genehme Augenblick für die Auflösung des Unterhauses herangekommen ist.

London, 29. Mai. Unterhaus. Fox brachte einen von T. M. Healy unterstützten Antrag auf zweite Lesung der Bill ein, welche die Grafschaftsräthe in Irland einführen soll, indem sie den Vizekönig ermächtigt, die ihm geeignet scheinenden Bestimmungen der englischen Lokalverwaltungsgesetze auf Irland auszudehnen. Der Präsident des Lokalverwaltungsamtes, G. J. Shaw-Lefevre, bemerkte, die Bill werde im Prinzip von Jedermann gebilligt, doch könne die Regierung sich nicht damit einverstanden erklären, daß die Einführung der bezüglichen Gesetzesbestimmungen in Irland in dieser Ausdehnung dem diskretionären Ermessen des Vizekönigs überlassen werde. Wenn dem Antrage weitere Folge gegeben würde, so müßten die betreffenden Bestimmungen der Lokalverwaltungsakte für Irland gesetzlich festgelegt werden. Balfour erklärte, Niemand lehne das Prinzip der Bill ab; wenn die Opposition nicht gegen die zweite Lesung stimme, so geschehe dies, weil die Regierung sich im Sinne der Opposition ausgesprochen habe und dieser absurden Methode, gesetzgeberische Arbeit zu leisten, nicht zustimmen würde. Die zweite Lesung wurde schließlich angenommen.

Amerika.

Ueber den am 28. Mai gestorbenen Staatssekretär Gresham wird der „Voss. Ztg." geschrieben:

„Walter Quinci Gresham, der verstorbene Staatssekretär des Aeußern der Vereinigten Staaten, war einer der wenigen Männer in der großen amerikanischen Republik, an die sich die politische Verleumdung nie herangewagt hat. Seine politischen Freunde schätzten die Unabhängigkeit ebenso hoch wie seine politischen Gegner seine Rechtlichkeit, die Reinheit seiner Absichten und sein überzeugungstreues Streben. Diese durch hervorragende Charaktereigenschaften geschaffene eigenartige Stellung Greshams haben es auch dem unabhängig denkenden demokratischen Präsidenten Cleveland gestattet, bei seinem Amtsantritt im Jahre 1893 den Republikaner Q. Gresham mit der Leitung des Staatssekretariats des Aeußeren zu betrauen und ihm ein Amt zu verleihen, das nach den politischen Gepflogenheiten des Landes die hervorragendsten demokratischen Politiker als eine ihnen zukommende Beute beanspruchten. Walter Quincy Gresham hat während seines öffentlichen Lebens eine große Anzahl der hervorragendsten Stellungen mit Erfolg ausgefüllt. Geboren wurde er am 17. März 1832 in Lanesville, einer kleinen Stadt im Harrison County im Staat Indiana. Seine erste Ausbildung erhielt er in den Volksschulen seiner Heimathstadt, später besuchte er die Staatsuniversität von Bloomington in Indiana und nach Beendigung des Universitätskursus machte er sich in Corydon im Staat Indiana praktisch mit Ausübung der Advokatur vertraut. Im Jahre 1853 wurde er als Rechtsanwalt zur Praxis zugelassen und bald nahm er auch regen Antheil am politischen Leben. Im Jahre 1860 wurde er zum Mitglied des gesetzgebenden Körpers des Staates Indiana gewählt, legte diese Stellung aber bereits im nächsten Jahr nieder, als es zwischen den Nordstaaten und den Südstaaten zum folgenschweren Bruch kam. Er trat als Oberstlieutenant in das 38. Freiwilligenregiment von Indiana und hat den ganzen Krieg mit Auszeichnung auf Seiten der Nordstaaten durchgemacht. Im Dezember des Jahres 1863 übernahm er als Oberst die Führung des 53. Infanterieregiments von Indiana, nach der Schlacht von Vicksburg wurde er im August des Jahres 1864 zum Brigadegeneral befördert und in dieser Eigenschaft befehligte er die vierte Division von General Bliß' Armeekorps in den Kämpfen um Atlanta, die ihm eine lebensgefährliche Verwundung brachten. Am 13. März 1865 wurde er zur Belohnung für sein Verhalten bei Atlanta zum Generalmajor befördert. Nach dem Friedensschluß nahm er seinen Abschied und ließ sich in New-Albany, im Staat Indiana, als Rechtsanwalt nieder. Im Jahre 1866 trat er als Kandidat für den Kongreß auf, wurde jedoch geschlagen und bald darauf zum Bundesdistriktsrichter von Indiana ernannt. Diesen Posten füllte er bis zum Jahre 1882 aus, dann legte er ihn nieder, um unter dem Präsidenten Arthur das Generalpostmeisteramt zu übernehmen. Als im Jahre 1884 der Sekretär des Schatzamts Folger starb, wurde Gresham dessen Nachfolger, doch verblieb er in diesem Amt nur kurze Zeit, denn schon im Oktober d. Js. wurde er zum Bundesbezirksrichter des 7. Bundesgerichtsbezirks ernannt. Im Jahre 1888 war er einer der hervorragendsten Bewerber um die republikanische Präsidentschaftskandidatur, wurde aber von Harrison geschlagen. Im Jahre 1892 wurde ihm von den Populisten die Präsidentschaftskandidatur angetragen. Er lehnte die Kandidatur ab und erklärte sich, obgleich im Grunde strammer Republikaner, für die Kandidatur Clevelands, der gleich nach seinem Amtsantritt ihn am 6. März 1893 zum Staatssekretär des Auswärtigen ernannte. Diese Maßnahme führte seiner Zeit zu sehr regen Besprechungen. Die Demokraten schäumten ob dieser Ernennung und griffen Cleveland heftig an, weil er durch die Anstellung Greshams die Tradition der Partei verletzt hatte. Präsident Cleveland hat es nicht zu bedauern gehabt, denn Herr Gresham hat es verstanden, in seiner Stellung zu den auswärtigen Mächten freundliche Beziehungen zu unterhalten, die nur selten und dann wenig gestört wurden. Er suchte nach Kräften Verwickelungen zu vermeiden. In der hawaiischen Angelegenheit wurde er vielleicht gegen seinen Willen durch Einflüsse, denen er sich nicht entziehen konnte, aus seiner zurückhaltenden Stellung herausgedrängt; mit den europäischen Mächten verstand er gutes Einvernehmen zu bewahren. Schroffheiten, wie Blaine sie sich hatte zu Schulden kommen lassen, vermied er und auch in der Nicaraguafrage hat er sich bedacht und ruhig gezeigt."

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 30. Mai. Stettin wird in diesem Sommer noch ein drittes Saisontheater und zwar in der alten Liedertafel erhalten. Dasselbe wird bereits am ersten Pfingsttage unter der Direktion des Herrn Ganz eröffnet. Zur Aufführung werden hauptsächlich Volksstücke, Possen und Lustspiele gelangen.

* Eine blinde Feuermeldung rief heute Vormittag die Feuerwehr nach dem Bismarckplatz. — Um $12^1/_2$ Uhr Mittags erfolgte eine abermalige Allarmirung wegen eines auf dem Grundstück Breslauerstraße 5 ausgebrochenen unbedeutenden Brandes, der beim Eintreffen der Feuerwehr bereits gelöscht war.

* Die in der Sternbergstraße wohnhafte Schneiderwittwe Karoline Sommer wurde gestern Nachmittag auf der Straße unweit ihrer Wohnung vom Schlage getroffen und war sofort todt.

* Ein Kutscher, welcher gestern Nachmittag mit einem zweispännigen Wagen die Parnitzstraße passirte, machte sich den schlechten Scherz, mit der Peitsche in einen Bienenschwarm hineinzuschlagen, worauf die Bienen wüthend über den Mann und die Pferde herfielen. Die Thiere wurden schrecklich zugerichtet, und mußten dieselben mit Eis und nassen Umschlägen gekühlt werden.

* Einige Mitglieder des Radfahrervereins „Sport" unternahmen gestern Abend eine gemeinsame Ausfahrt auf der Falkenwalder Chaussee. In der Nähe der Invalidenhäuser wurden die Radfahrer von einem Manne belästigt und stieß Letzterer schließlich mit einem Spaten nach dem Schneidermeister Lehmann. Derselbe wurde im Gesicht getroffen und trug unterhalb des rechten Auges eine mehrere Zentimeter lange klaffende Wunde davon. Einer von der Gesellschaft fuhr darauf sofort nach Stettin zurück und fand hier einen Polizeibeamten bereit, ihn an den Thatort zu begleiten, dort wurde der Name des rohen Menschen festgestellt und der Spaten beschlagnahmt.

* Die Kriminalpolizei nahm gestern mehrere Verhaftungen auf Grund von Requisitionen auswärtiger Behörden vor. Festgenommen wurden: der von Berlin steckbrieflich verfolgte Barbier Wehrmann, der Schneidermeister Webelhorst, auf den vom Amtsgericht Fiddichow wegen Körperverletzung gefahndet wird, und der Kommis Wadler, welcher wegen verschiedener Schwindeleien von Köln requirirt wird.

— Die Grundsteinlegung für die Gertrudkirche findet am 3. Juni (2. Pfingstfeiertag) Nachmittags 5 Uhr statt.

— Zu den Pfingstfahrten bemerken wir, daß die Abfahrt nach Bornholm mit dem Dampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm" von hier bereits am 1. Festtag früh 3 Uhr erfolgt. Die Rückfahrt von Ost-Dievenow mit dem Dampfer „Wolliner Greif" wird um 4 Uhr 30 Min. Nachm. angetreten. An beiden Festtagen finden Morgenfahrten nach dem Haff und Dammschen See statt.

— Auch die Swinemünder Dampfschifffahrts-Aktien-Gesellschaft veranstaltet mit ihren beiden elegant eingerichteten Salon-Dampfern „Swinemünde" und „Heeringsdorf" an den Festtagen Pfingstfahrten nach Swinemünde. Von Stettin erfolgt am 1. Festtage die Abfahrt Morgens 5 und 6 Uhr, am 2. Festtage um 6 und 9 Uhr. Die Rückfahrt von Swinmünde wird an beiden Tagen um 6 Uhr Abends angetreten.

— Ferienkolonien. Zur Zeit sind den einzelnen Schulen Listen zugesandt, in die diejenigen Kinder eingetragen werden, welche von den Kollegien zur Entsendung in eine Ferienkolonie vorgeschlagen werden. Außerdem sind von dem Vorstand der Kinder-Heilanstalt und von einigen Aerzten Vorschläge gemacht worden. Sollten nach dieser Richtung hin noch Wünsche laut werden, so wolle man sich schleunigst an den Schriftführer des Komitees, Herrn Rektor Sielaff-Neutorney, Turnerstraße Nr. 12, wenden. Die Untersuchung der vorgeschlagenen Kinder durch die Herren Vertrauensärzte des Komitees soll gleich nach Pfingsten stattfinden.

— Der Verein junger Kaufleute versendet soeben seinen Jahresbericht für das Verwaltungsjahr 1894—95, derselbe giebt einen interessanten Ueberblick über die Entwickelung der kaufmännischen Vereine und ihre Thätigkeit im Allgemeinen. Was die allgemeine Bildung der Handlungsgehülfen anbetrifft, so bemerkt der Bericht, daß man nur auf einzelne Beobachtungen angewiesen sei, die für das Gesamtbild nur Vermuthungen zulassen. Fest steht nur, daß auch heute noch eine große Anzahl von jungen Leuten sich mit völlig ungenügender Vorbildung dem Kaufmannsstande widmen. Wenn auch aus dem Kreise dieser jungen Leute einzelne in Folge besonderer Gaben, besonderen Fleißes oder besonderer Fügungen außergewöhnliche Erfolge aufzuweisen haben, so sind das eben erfreuliche Ausnahmen ohne Bedeutung für die traurige Thatsache, daß ein großer Theil solcher ungenügend vorgebildeter junger Leute es nicht zu einer gesicherten materiellen Lage bringt und ein Theil wirthschaftlich und moralisch verloren geht. Die auf der Suche nach Stellen herumreisenden jungen Leute, welche sich Handlungsdiener nennen, sind meistens von einer erschreckenden Unwissenheit, so daß es sehr selten gelingt, die angeblich gesuchte Stelle zu erlangen, sondern sich nur darum handelt, diese Stellensuchenden wieder abzuschreiben. Natürlich würde eine bessere Vorbildung auch nicht den Untergang Einzelner verhüten, aber sie würde den gänzlichen wirthschaftlichen Niedergang mancher jüngeren und älteren Handlungsgehülfen und Kaufleute verhüten. Zugenommen hat allem Anscheine nach die Kenntniß der Stenographie, welche es ermöglicht, auch jungen Leuten, die nicht fähig sind, nach mündlich gegebenen Anleitungen selbstständig Briefe zu schreiben, diese Briefe zu diktiren. Die Stenographie ist eine Kenntniß, welche im kaufmännischen Leben dazu dient, den jungen Leuten eine größere Einnahme zu verschaffen, und deren Aneignung daher auch sehr empfehlenswerth ist, aber die weitere geistige Ausbildung der jungen Leute befördert sie nur in beschränktem Maße und kann nicht die selbstständige Fortbildung ersetzen. Eine gewisse oberflächliche Kenntniß fremder Sprachen hat, soweit das im engen Kreise des hiesigen Vereins beobachtet wurde, namentlich was die englische Sprache betrifft, zugenommen; es ist ein so großer Theil der Handelsdokumente im internationalen Verkehr in englischer Sprache abgefaßt, daß die Nothwendigkeit, wenigstens diese zu verstehen, alle diejenigen, welche sich dem Großhandel widmen wollen, zwingt, die englische Sprache zu erlernen. Die finanzielle

Lage des Vereins ist nicht ungünstig, auch in diesem Jahre hat eine Vergrößerung des Vermögens von 13 373,36 Mark stattgefunden. Der Vorstand hat in 21 Sitzungen gehabt, die statutenmäßigen drei General-Versammlungen haben stattgefunden; das Schiedsgericht ist erfreulicher Weise nicht in Thätigkeit getreten. Es fehlt uns noch immer eine Fortbildungsschule und eine Abtheilung für Lehrlinge. Beide Einrichtungen fänden bei den Mitgliedern viel Anklang und würden zu den Unterstützungen, welche schon im Jahre 1895 in Hamburg angegeben habe, ist. Der Bericht schließt: „Der Entwurf des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze auf das Handelsgewerbe und der Gesetzentwurf betreffend Abänderung der Gewerbeordnung sind die drei für die Handlungsgehülfen von Wichtigkeit und treffen zum Theil einschneidend die persönlichen Verhältnisse derselben. Dies gilt besonders für den Gesetzentwurf betreffend Abänderung der Gewerbeordnung, nach welchem laut Artikel 7 das Aufsuchen von Bestellungen auf Waaren nur bei Gewerbetreibenden gestattet werden soll, in deren Gewerbebetrieb Waaren der angebotenen Art Verwendung finden. Der deutsche Handelstag hat sich für Ablehnung des Artikels 7 ausgesprochen. Wir können nur wünschen, daß dieser Beschluß des Handelstages von Einfluß auf die gesetzgebenden Faktoren sein möge. Wir erblicken in der Abänderung Artikel 7 der Gewerbeordnung eine Beschränkung der Bewegungsfreiheit auch der Detailreisenden, deren geschäftliche und moralische Qualität man ja heben sollte, wenn sie ungenügend ist, während der vorliegende Gesetzentwurf unterdrückt, ohne zu bessern. Gegen die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handelsgewerbe sind wir einig aus dem Grunde nicht, weil wir die Furcht, die Kosten möchten von der Prinzipalität indirekt auf die Gehülfen abgewälzt werden, nicht theilen. Durch die Verhältnisse geboten erscheint uns die Ablehnung allerdings nach keiner Richtung. Der Gesetzentwurf endlich zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs wird hoffentlich mit seinem § 7, welcher von der Mittheilung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen handelt, nicht zum Gesetz werden. In der Beurtheilung der Unzulänglichkeit der Fassung dieses Paragraphen, welcher die Handlungsgehülfen so nahe angeht, sind alle Vereine von Handlungsgehülfen einig. Wir haben mit unserer Meinung über die erwähnten Gesetzentwürfe nicht zurückhalten wollen, um an unserem Theile an dem Kampf gegen die Herabdrückung der gesellschaftlichen und moralischen Stellung der Handlungsgehülfen theilzunehmen. Unsere Aufgabe ist es, unsere Stellung zu heben und gegen Angriffe, die wir für schädlich halten, uns zu verwahren, und wir meinen, wenn wir darin Recht haben, werden uns Ende auch die Ansichten derjenigen Männer zufallen, welche durch ihre Stellung und ihren Einfluß die Macht besitzen, uns zu helfen."

Aus den Provinzen.

Pasewalk, 29. Mai. Zum 2. Diakonus an der hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeinde wurde der Kandidat Eichler gewählt.

Greifswald, 29. Mai. Nach dem soeben erschienen amtlichen Verzeichniß des Personals und der Studirenden der königlichen Universität zu Greifswald für das Sommersemester 1895 waren im Wintersemester 1894/95 immatrikulirt 748 Studirende (im Sommersemester 1894 815); davon sind abgegangen 225 (unter ihnen 2 durch Tod, 2 gestrichen), zugekommen sind in diesem Semester 355, so daß die Gesammtzahl der immatrikulirten Studenten 879 beträgt. Davon gehören zur theologischen Fakultät 255 (darunter 45 Nichtpreußen), zur juristischen 125 (darunter 15 Nichtpreußen), zur medizinischen 406 (darunter 43 Nichtpreußen), zur philosophischen 93 (darunter 24 Nichtpreußen), von den Preußen sind 28 ohne Zeugniß der Reife. Außer diesen immatrikulirten Studirenden haben 12 nichtimmatrikulationsfähige Preußen und Nichtpreußen die Erlaubniß zum Hören der Vorlesungen vom Rektor erhalten, so daß die Gesammtzahl 891 ist. Von den immatrikulirten Preußen stammen 31 aus Ostpreußen (darunter 19 Mediziner), 57 aus Westpreußen (darunter 40 Mediziner), 110 aus Brandenburg (darunter 52 Mediziner, 33 Theologen), 196 aus Pommern (darunter 63 Mediziner, 49 Theologen, 45 Juristen), 49 aus Posen (darunter 26 Mediziner), 96 aus Schlesien (darunter 64 Mediziner), 55 aus Sachsen (darunter 27 Theologen, 17 Mediziner), 10 aus Schleswig-Holstein (darunter 7 Theologen), 37 aus Hannover (darunter 22 Theologen, 13 Mediziner), 51 aus Westfalen (darunter 36 Mediziner), 15 aus Hessen-Nassau (darunter 12 Theologen), 43 aus der Rheinprovinz (darunter 31 Mediziner). — Aus den übrigen Reichsländern stammen 102 Studirende, davon 19 aus dem Königreich Sachsen, 20 aus Mecklenburg, je 8 aus Baden und Baiern, 7 aus Braunschweig, 5 aus Anhalt, je 5 aus Elsaß-Lothringen, Hamburg und Oldenburg, je 4 aus dem Großherzogthum Hessen und Sachsen-Meiningen, 3 aus Bremen, je 2 aus Sachsen-Koburg-Gotha und Waldeck, je 1 aus Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen und Württemberg. — Aus Böhmen stammt 1 Studirender, aus Rußland 3, Galizien, Ungarn, Schweden, Norwegen, Schweiz je 2, Belgien, Dänemark, Frankreich, Holland und Portugal je 1. Aus außereuropäischen Staaten stammen 5 Studirende, davon 2 aus Afrika (Theologen), 2 aus Amerika (1 Theologe und 1 Pharmazeut), 1 aus Asien (Theologe).

Ein Heirathsbureau.

Ein Heirathsschwindler-Bureau beschäftigt soeben die Pariser Gerichte, und die Verhandlungen haben so interessante Einblicke in die Geschäftsthätigkeit dieser eigenartigen „Unternehmer“, die zugleich auf die Gerissenheit wie auf die Dummheit ihrer Opfer spekulirten, ergeben, daß wir einiges davon unseren Lesern nach den Berichten Pariser Blätter mittheilen wollen.

Es sind bereits sechs Jahre her, daß in der Rue Saint-Lazare Nr. 22 ein Abenteurerpaar, ein gewisser Truber de la Chapelle und seine Maitresse Madame Authier, unter den hochtrabenden Namen eines Grafen und einer Gräfin de Bar ein sogenanntes „Heirathsagentur“, durch [illegible] unter die Haube [illegible]. Aber das [illegible] wie [illegible] erfunden. [illegible] eine Reihe [illegible] mit [illegible] nicht [illegible] ein [illegible] sich [illegible] man in [illegible] von ihm [illegible] wurde [illegible]. Na[illegible] werth, [illegible] allemal den Wünschen des Glücklichen im Wege: die junge Dame wohnte in der Provinz.

Es waren daher einige Verhandlungen mit der Familie erforderlich, die aber ein Angestellter der Agentur bereitwillig gegen Erstattung der niemals bescheiden bemessenen Reisekosten übernahm. Die Spesen bezifferten sich von 500 bis zu 1000 Franks, je nach der gesellschaftlichen Stellung des Prätendenten oder nach der Höhe des Kredits, der ihm gewährt werden konnte. Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß der auf den Leim gegangene Kandidat weder jemals wieder sein eigenes Geld noch das Vermögen der Versprochenen zu Gesicht bekam, da die Unterhandlungen sich immer in letzter Stunde an unvorhergesehenen und unüberwindlichen Hindernissen „zerschlugen“.

Und trotz dieses plumpen und durchsichtigen Schwindels setzte sich die Kundschaft der Agentur aus Personen aller Gesellschaftsschichten, vom Küchenjungen und Kammerdiener bis zu den Beamten der Ministerien zusammen. Sogar mit einem Advokaten der Provinz war man in Unterhandlungen getreten; als diesem jedoch der übliche Vorschuß abverlangt und so ein altes Privilegium seines eigenen Standes beansprucht wurde, schnappte der Herr plötzlich ab und der schlaue de la Chapelle hat niemals wieder etwas von ihm gehört.

Das Unternehmen erforderte einen großen Stab von weiblichen und männlichen Helfershelfern, und ein Mgr. de Segonzac, der bald die Rolle des Vaters, bald die des Vormundes oder Beichtvaters der „Braut“ spielte, marschirte an der Spitze. Selbstverständlich gelang es auch diesem würdigen Prälaten, der in Wahrheit ein abgesetzter Priester der Diözese in Perigueux war, trotz seiner vornehmen Beziehungen und seines gewichtigen moralischen Einflusses niemals, „die letzten Schwierigkeiten“ zu beseitigen. Eine Unterredung mit dem Zukünftigen kostete diesen niemals mehr als höchstens einige hundert Franks, die Mgr. de Segonzac für die Reise zu den Eltern benöthigte, eine Reise, von der der ehrwürdige Herr sonderbarer Weise niemals wiederkehrte.

War übrigens auch sonst ein recht praktischer Herr, dieser ehemalige Bischof „in partibus“; denn nachdem er seines Amtes enthoben war, tauchte er bald als ritterlicher Protektor einer großen Dame der Demimonde, bald als Direktor eines nie vorhanden gewesenen Waisenhauses auf, und seine einträglichste Erwerbsquelle war eine von ihm erfundene wunderreiche Pomade, die in guten und schlechten Jahren die runde Summe von 30 000 Franks abgeworfen haben soll, also jedenfalls ihm selber sehr zuträglich gewesen ist. Als die Polizei ihm auf der Spur war, gelang es ihr, in Toulon den Vogel einzufangen, aber er wußte so überzeugende Beweise seines geistlichen Berufes beizubringen, daß sie ihn wieder laufen ließ. Der Ex-Monsignor hat sich gehütet, jemals wieder zu erscheinen, und da es auch dem Gauner de la Chapelle gelungen war, sich rechtzeitig unsichtbar zu machen, so mußte gegen diese Beiden in absentia verhandelt werden.

Auch der Madame Authier wäre es beinahe gelungen, zu verduften; aber nachdem sie schon das Weite gesucht hatte, war sie unbesonnen genug, in das Nest zurückzukehren, um kompromittirende Schriftstücke abzuholen, und bei dieser Gelegenheit fiel sie der Polizei in die Hände. Sie ist eine kleine, unansehnliche Person, an deren Seite noch fünf oder sechs weitere Betheiligte, darunter der Sohn des durchgebrannten Trubert de la Chapelle, vor den Richtern erschienen. Ferner eine Wittwe Mazet, die sich unter dem Namen einer Baronin de Piala mit Vorliebe im Park von Meudon umhertrieb, um dort den Klienten des „Instituts“ eine junge Miß als Köder vorzuführen. Dann eine gewisse Crouzet, die ihre Tochter in die Champs Elysees begleitete und sie dort einem Kunden als eine reiche Erbin aus Nizza, Mlle. Tiranti, vorstellte.

In Wirklichkeit war Madame Crouzet eine Masseuse, die in den Nachmittagsstunden von 5 bis 6 Uhr recht zahlungsfähige Mitglieder der wirklichen Gesellschaft „knetete“. Endlich erschien Berthe Montagne, der eigentliche Lockvogel der Bande, ein junges Mädchen von neunzehn Jahren, hübsch und von bescheidenem Auftreten, die aber recht gut zu heucheln verstand und in derselben Woche wohl fünf oder sechs Bewerbern „angeboten“ wurde. Sie wurde als eine reiche Erbin ausgegeben, war aber nur die mittellose Nichte einer in der rue Saint-Lazare wohnenden Färberswittwe. Auch ihre Tante, Mme. Trapy, hatte eine Rolle zu spielen und war je nach Bedarf bald ein „spätes Mädchen“, bald eine Wittwe, deren Herz nach einem „Tröster“ verlangte. Eine bejahrte Dienerin Estelle Niquet, die als russische Gräfin auftrat, hatte sich ebenfalls rechtzeitig aus dem Staube zu machen verstanden. Es würde zu weit führen, den ganzen Schwindel-Apparat bis in die letzte Einzelheit zu beleuchten, und so begnügen wir uns denn mit einem Ausschnitt aus der Gerichtsverhandlung, in der zuerst die „Komtesse de Var“, recte Mme. Authier, vernommen wurde.

Hierbei kam die tragikomische Leidensgeschichte eines der Gerupften, eines Herrn Potel, zur Sprache. Er war auf eine der Annoncen, worin eine Braut mit zwei Millionen Mitgift versprochen wurde, hineingefallen und in der Begleitung des Mgr. de Segonzac nach Nizza gereist, wo die Versprochene sich aufhalten sollte. Dort aber fand man die junge Dame, Mlle. Tiranti, nicht; es hieß, sie sei nach Saint Moritz im Engadin abgedampft, und da Mr. Potel, der schon eine recht hübsche Summe los geworden war, keine Lust verspürte, sein Glück in solcher Höhe zu suchen, so fuhren die Beiden nach Paris zurück, wo ihnen mitgetheilt wurde, daß Mlle. Tiranti zur Zeit in Vichy weile. Herr Potel ließ sich breit schlagen, weitere 500 Franks zu opfern, damit ein Agent der Firma nach Vichy gesandt werde. Der Agent aber kehrte zurück mit dem Bescheide, daß die Begehrte sich inzwischen verheirathet habe. Herrn Potel hatte diese Hochzeit, von der er selber so gar nichts haben sollte, im Ganzen etwa 4500 Franks gekostet, er hatte sogar die neuen violettseidenen Strümpfe des Herrn de Segonzac bezahlt, damit dieser in Nizza gute Figur mache.

Aber Herr Potel war nicht klug geworden, er wollte durchaus heirathen und wurde deshalb wieder gebrandschatzt. Madame Authier führt ihm jetzt die „russische Gräfin“ vor, die unter dem Namen Mlle. Jeanne d'Olgowski ihm ein Stelldichein in einem Landhause bei Montmorency gab. Madame Authier war dabei als dame d'honneur zugegen und benutzte einen günstigen Moment, um Herrn Potel die Schmuckkästen der Gräfin und eine Truhe zu zeigen, die drei Millionen in Gold enthalten sollte. Und auf alle diese Manöver fiel der Heirathskandidat glatt hinein und glaubte mit seinen Opfern endlich am Ziele seiner Wünsche angelangt zu sein, als — die russische Prinzessin im neunten Arrondissement mit einem Herrn Mauser aufgeboten wurde. Jetzt erst erfuhr der „gemauserte“ aber noch immer nicht flügge gewordene Potel ihren wahren Namen Estelle Niquet und hatte wieder das Nachsehen.

Kunst und Literatur.

Hiltl, Der französische Krieg von 1870 bis 1871. Jubiläumsausgabe. Verlag Bielefeld bei Velhagen und Klasing. Mit zahlreichen Illustrationen und Spezialkarten. Fünf und zwanzig Lieferungen. Preis jeder Lieferung 50 Pfg. Das Hiltl'sche Buch, eine ausgezeichnete volksthümliche Darstellung, soll jetzt nach 25 Jahren in der festlich geschmückten Jubiläums-Ausgabe den Mitkämpfern unserer großen Siege ein unerschöpflicher Bronnen zur Erneuerung der stolzen Erinnerungen an die Tage 70—71, der jüngeren Generation aber eine Fundgrube sein, aus der sie auch an den Thaten einer gewaltigen Zeit erhebende Vorbilder echter Mannestugenden, aufopfernder Vaterlandsliebe, hingebender Disziplin und kühnen Wagemuthes immer aufs neue vor sich aufsteigen lassen soll. Gerade unsere Zeit bedarf solcher Bücher, aus denen nicht nur der kühl wägende Verstand, aus denen auch ein patriotisch empfindendes Herz spricht. Eine Kriegsgeschichte von 1870—71, die sich an weite Kreise wendet, an unser ganzes Volk, soll nicht allein belehren, sie soll auch fortreißen — sie soll uns zeigen, wie die Väter waren, auf daß wir streben, es ihnen gleich zu thun! — Mit Ausgabe der letzten Lieferung wird den Abonnenten eine geschmackvolle Einbanddecke zu einem mäßigen Preise zur Verfügung gestellt werden. Die Ausstattung der uns vorliegenden Hefte ist eine ausgezeichnete. [63]

Hans Arnold, Novellen mit Illustrationen von Wilh. Claudius. Stuttgart, bei Adolph Bonz u. Co. Dritte Aufl. Die Verfasserin, welche unter dem Pseudonym Hans Arnold schreibt, zeichnet sich durch seine Beobachtung und trefflichen Humor aus. Wir können das Buch allen Freunden einer humorvollen, in den Grenzen des Anstandes gehaltenen Lektüre warm empfehlen. [65]

Armin Stein (H. Nietschmann), Aus der Heimath. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses (2,40 Mark). Der Verfasser bietet Geschichten aus dem Leben in Halle a. S. Die Halloren, die Frau Gevatterin der Studenten, die treue Kindesliebe eines armen Mädchens und eine Selbstbiographie bieten jedem, der als Schüler oder als Student Halle lieb gewonnen hat, reiche Erinnerungen. [64]

Gerichts-Zeitung.

— Gegen das Urtheil in dem ehrengerichtlichen Prozeß wider den Rechtsanwalt Fritz Friedmann hat der Oberstaatsanwalt des Kammergerichts, nach dem „Börsen-Courier“, auf höhere Anweisung hin Berufung eingelegt.

— Zum Fall Oskar Wilde wird den „Münchener Neuesten Nachrichten“ aus London noch geschrieben: „Der Fall Wilde, in dem einige der dunkelsten Seiten großstädtischen Lebens an das Tageslicht gezerrt wurden, ist zu Ende. Der gefeierte Schriftsteller und sein Genosse, der frühere Student und spätere Gentleman Taylor sind, wie schon kurz berichtet, zu je zwei Jahren Zuchthaus mit schwerer Arbeit verurtheilt worden. Die Geschworenen beriethen mehr als zwei Stunden und bis zum letzten Moment herrschte die Ansicht vor, daß sie wieder zu keinem einstimmigen Urtheil kommen würden. Man kann ihre Bedenken verstehen; die Anklage baute sich wie in allen solchen Fällen auf das Zeugniß von Leuten auf, die zum Mindesten zweifelhafte Existenzen sind und von denen mehrere versuchter Erpressung überführt waren, auf der anderen Seite war aber Wilde's Verkehr und Briefwechsel mit Graf Alfred Douglas und seine intime Freundschaft mit einer Reihe junger Leute, die sozial tief unter ihm standen, mehr als verdächtig, um so mehr, wenn man es zusammenhielt mit verschiedenen cynischen Aeußerungen, in denen er sich früher gefiel. Die Atmosphäre im Gerichtshof war sehr schwül und die Aufgeregtheit des Publikums hatte Richter, Staatsanwalt und Vertheidiger angesteckt. Zwischen Letzteren, dem Generalsolicitor Sir Frank Lockwood und dem früheren Generalsolicitor Sir E. Clarke kam es mehrere Male zu scharfen Kollisionen und der Richter hatte fortwährend Oel auf die aufgeregten Wogen zu gießen. Ihm selbst ging der Fall sehr an die Nerven; er gestand, er hätte lieber „über den schlimmsten Mordfall abgeurtheilt“, und als frivole Zuhörer verschiedene Male laut lachten, brach er los: „Diese Unterbrechungen sind über alle Beschreibung anstößig. Einen solchen Fall vor sich zu haben, die Wagschalen gleich zu halten und seine Pflicht zu thun, ist schwer genug; dabei aber gequält zu werden durch Beifalls- und Gefühlsäußerungen sinnloser Leute, die hier nichts zu suchen haben, als die Befriedigung krankhafter Neugierde, ist zu viel.“ — Man wird gespannt sein dürfen, ob Lord Alfred Douglas, der seit Beginn dieser Verhandlungen in Frankreich ist, freiwillig nach England zurückkehren wird. Die Geschworenen meinten, wenn Wilde schuldig sei, müsse der Lord auch schuldig sein, und ließen den Verdacht durchblicken, der Lord sitze nicht auf der Anklagebank, eben weil er der „Lord“ sei. Der Richter stimmte dem Schluß zu, wies aber den Verdacht als „wildeste Ungerechtigkeit“ zurück.“

Vermischte Nachrichten.

Danzig, 29. Mai. Heute Abend entstand auf der Speicherinsel in der Nähe des Bahnhofs am Legethor ein Speicherbrand, wobei ein mit Getreide gefüllter Speicher niedergebraunt ist und ein zweiter Einsturz droht. Es ist Hoffnung, den Brand zu lokalisiren.

△ **Granica**, 30. Mai. Zwei gestern mittelst der Bahn angekommene elegante Damen wurden hier verhaftet, da man in ihrem Koffer revolutionäre Schriften fand; dieselben werden nach Warschau gebracht.

○ **Belgrad**, 30. Mai. Zahlreiche Gegenden Serbiens werden von Hagelschlägen heimgesucht. In Jacobinia und Cupria fiel der Hagel in einer Größe von Hühnereiern.

Börsen-Berichte.

Stettin, 30. Mai. Wetter: Schön. Temperatur + 18 Grad Reaumur. Barometer 768 Millimeter. Wind: Südwest.

Weizen matter, per 1000 Kilogramm loko 156,00—160,00, per Mai 158,50 B. u. G., per Mai-Juni 158,50 B. u. G., per Juni 158,50 B. u. G., per Juni-Juli —,—, per Juli-August —,—, per September-Oktober 160,50 G.

Roggen matter, per 1000 Kilogramm loko 135,00—138,00, per Mai 135,00 nom., per Mai-Juni 135,00 bez., per Juni-Juli 135,00 bez., per Juli-August —,—, per September-Oktober 139,50—139,75 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 124,00—127,00.

Spiritus matter, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 38,0 bez., Termine ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 158,50, Roggen 135,00, 70er Spiritus —,—.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 30. Mai.

Weizen per Mai 59,71 bis 160,25, per Juli 161,75, per September 165,25.

Roggen per Mai —,— bis —,— per Juli 134,75, per September 137,25.

Rüböl per Mai 45,40, per Oktober 45,90,

Spiritus loko 70er 37,00, per Mai 70er 40,40, per September 70er 41,80.

Hafer per Mai 127,25, per September 124,50.

Mais per Mai 122,50, per September 116,75.

Petroleum per Mai 23,10.

London, 30. Mai. Wetter: Schön.

Berlin, 30. Mai. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106 50	London lang	204,00
do. do. $3^1/_2$%	105 00	Amsterdam kurz	168 75
do. do. 3%	99 00	Paris kurz	81 10
Deutsche Reichsanl. 3%	98 60	Belgien kurz	80 95
Pomm. Pfandbriefe $3^1/_2$%	101 80	Berliner Dampfmühlen	116 75
do. do. 3%	97,10	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	74 60
do. Landescred.-B. $3^1/_2$%	102,00	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	229 25
Centrallandsch.-Pfdbr. $3^1/_2$%	102,80	„Union“, Fabrik chem. Produkte	132 75
do. 3%	96,50	Barziner Papierfabrik	159 50
Italienische Rente	89 10	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	104 60
do. 3% Eisenb.-Oblig.	54,60	Stett. Stadtanleihe $3^1/_2$%	102 00
Ungar. Goldrente	103,50	**Ultimo-Kourse:**	
Rumän. 1881er am. Rente	99,90	Disconto-Commandit	222,25
Serbische 5% Tab.-Rente	71,30	Berliner Handels-Gesellsch.	160 70
Griech. 5% Goldr. v. 1890	36,00	Oesterr. Credit	248 25
Rum. amort. Rente 4%	88 60	Dynamite Trust	154,70
Russ. Boden-Credit $4^1/_2$%	103,25	Bochumer Gußstahlfabrik	159 60
do. do. von 1880	102,40	Laurahütte	138,50
Mexikan. 6% Goldrente	68 50	Harpener	151 50
Oesterr. Banknoten	168,10	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	154,60
Russ. Banknoten Cassa	220 50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	73 30
do. do. Ultimo	220 75	Ostpreuß. Südbahn	98,40
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) $4^1/_2$%	—,—	Marienburg-Mlawkabahn	87 50
do. (100) 4%	— —	Mainzerbahn	120 25
do. (100) 4%	104 50	Norddeutscher Lloyd	107,60
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,30	Lombarden	44,10
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	142 70	Luxemb. Prince-Henribahn	85 80
Stett. Vulc.-Prioritäten	146 75		
Petersburg kurz	219 75		
London kurz	204 50		

Tendenz: Träge.

Paris, 29. Mai Nachmittags (Schluß-Kourse.) Besser.

	29.	28.
3% amortisirb. Rente	101,25	101,15
3% Rente	$102,42^1/_2$	102,40
Italienische 5% Rente	89,65	89,55
4% ungar. Goldrente	103,68	103,62
4% Russen de 1889	102,70	—,—
4% Russen de 1894	68,20	68,15
3% Russen de 1891	$93,37^1/_2$	93,50
4% unifiz. Egypter	104,40	104,50
4% Spanier äußere Anleihe	72,37	72,12
Convert. Türken	25,85	$25,77^1/_2$
Türkische Loose	161,20	161,20
4% privil. Türk.-Obligationen	497,00	494,00
Franzosen	913,75	913,75
Lombarden	247,50	240,00
Banque ottomane	727,00	724,00
„ de Paris	790,00	795,00
Debeers	527,00	531,00
Credit foncier	905,00	906,00
Huanchaca	183,00	184,00
Meridional-Aktien	636,00	—,—
Rio Tinto-Aktien	403,10	406,20
Suezkanal-Aktien	3227,00	3240,00
Credit Lyonnais	815,00	815,00
B. de France	3650,00	3655,00
Tabacs Ottom.	493 00	491 00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	$122^9/_{16}$	$122^9/_{16}$
Wechsel auf London kurz	$25,20^1/_2$	$25,20^1/_2$
Cheque auf London	25,22	25,22
Wechsel Amsterdam k.	206,06	206,18
„ Wien k.	204,75	204,62
„ Madrid k.	440,50	441,50
„ Italien	4,50	4,37
Robinson-Aktien	221,00	221,00
Portugiesen	$25,37^1/_2$	$25,62^1/_2$
Portugiesische Tabaksoblig.	458,00	458,00
Privatdiskont	1,62	1,62

Köln, 29. Mai, Nachm. 1 Uhr. **Getreidemarkt.** **Weizen** alter hiesiger loko —,—, do. neuer hiesiger 15,75, fremder loko 16,75. **Roggen** hiesiger loko 13,75, do. fremder 16,00. **Hafer** neuer hiesiger loko 13,25, do. fremder 13,50. **Rüböl** loko 50,00, per Mai 48,30, per Oktober 48,70. Wetter: Schön.

Hamburg, 29. Mai, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai 77,00, per September 76,25, per Dezember 74,25, per März 73,00. — Ruhig.

Hamburg, 29. Mai, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per Mai 10,20, per Juni $10,12^1/_2$, per August $10,47^1/_2$, per Oktober $10,72^1/_2$. Schwächer.

Bremen, 29. Mai. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum.** (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Matt. Loko 7,00 B. **Baumwolle** matt.

Pest, 29. Mai, Vorm. 11 Uhr. **Produktenmarkt.** **Weizen** loko fester, per Mai-Juni 7,47 G., 7,49 B., per Herbst 7,63 G., 7,64 B. **Roggen** per Herbst 6,65 G., 6,67 B. **Hafer** per Herbst 6,06 G., 6,08 B. **Mais** per Mai-Juni 6,42 G., 6,44 B., per Juli-August 6,53 G., 6,54 B. **Kohlraps** per August-September 11,00 G., 11,10 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 29. Mai. **Bancazinn** 39,50.

Amsterdam, 29. Mai. **Java-Kaffee** good ordinary 53,00.

Amsterdam, 29. Mai, Nachmittags. **Getreidemarkt.** **Weizen** auf Termine fest, per Mai —,—, per November 174,00. Roggen loko unv., do. auf Termine unv., per Mai —,—, per Juli —,—, per Oktober 126,00. Rüböl loko 23,75, per Herbst 23,25.

Antwerpen, 29. Mai, Nachm. 2 Uhr — Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 20,50 Verkäufer, per Mai —,— B., per Juni-Juli —,— B., per September-Dezember —,— B.

Schmalz 86,00, **Margarine** ruhig.

Paris, 29. Mai, Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** beh., per Mai 20,30, per Juni 20,10, per Juli-August 20,60, per September-Dezember 21,20. **Roggen** matt, per Juni 11,35, per September-Dezember 12,70. **Mehl** beh., per Mai 44,85, per Juni 45,10, per Juli-August 45,60, per September-Dezember 46,25. **Rüböl** ruhig, per Mai 49,00, per Juni 49,00, per Juli-August 49,25, per September-Dezember 49,75. **Spiritus** beh., per Mai 31,75, per Juni 32,00, per Juli-August 32,25, per September-Dezember 32,50. — Wetter: Schön.

Paris, 29. Mai, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) beh., 88% loko 28,25 bis —,—. **Weißer Zucker** beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Mai $29,12^1/_2$, per Juni $29,37^1/_2$, per Juli-August $29,62^1/_2$, per Oktober-Januar 30,25.

London, 29. Mai, Nachmittags 4 Uhr 20 Min. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) Sämtliche Getreidearten ruhig, aber fest, nur Hafer mitunter flauer. Schwimmender Mais $^1/_8$ höher.

Fremde Zufuhren: Weizen 17 560, Gerste —,—, Hafer 54 100 Quarters.

London, 29. Mai. An der Küste 12 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Prachtvoll.

London, 29. Mai. 96proz. **Javazucker** loko 12,25, ruhig. **Rübenrohzucker** loko 10,12, ruhig. **Centrifugal-Cuba** —,—.

London, 29. Mai. **Chili-Kupfer** $43^9/_{16}$, per drei Monat 44,00.

London, 29. Mai. **Kupfer**, Chili good ordinary brands 43 Lstr. 15 Sh. — d. **Zinn** (Straits) 64 Lstr. 12 Sh. 6 d. **Zink** 15 Lstr. — Sh. — d. **Blei** 10 Lstr. 12 Sh. 6 d. **Roheisen.** Mixed numbers warrants 43 Sh. $3^1/_2$ d.

Leith, 29. Mai. **Getreidemarkt.** Markt fest, Käufer jedoch zurückhaltend.

Glasgow, 29. Mai, Nachm. **Roheisen.** (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 43 Sh. $3^1/_2$ d.

Newyork, 29. Mai. (Anfangs-Kours.) **Weizen** per Juli 85,00. **Mais** per Juli 59,25.

Newyork, 29. Mai, Abends 6 Uhr.

	29.	28.
Baumwolle in Newyork	7,37	$7^5/_{16}$
do. in Neworleans	6,87	6,87
Petroleum Rohes	8,50	8,50
Standard white in Newyork	7,85	8,00
do. in Philadelphia	7,80	7,95
Pipe line certificates nom.	153,00	155,00
Schmalz Western steam	7,00	$6,92^1/_2$
do. Lieferung per Mai	7,00	6,85
Zucker Fair refining Moscovados	$2^{15}/_{16}$	$2^{15}/_{16}$
Weizen kaum beh.		
Rother Winter- loko	82,25	82,50
per Mai	81,87	81,87
per Juli	82,87	83,12
per September	83,62	83,87
per Dezember	85,25	85,37
Kaffee Rio Nr. 7 loko	15,87	15,87
per Juni	14,35	14,40
per August	15,00	15,00
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,05	3,05
Mais kaum beh., per Mai	57,87	57,87
per Juli	58,62	58,62
per September	59,62	59,62
Kupfer: höchster Preis	10,70	10,55
Getreidefracht nach Liverpool	1,25	1 50

Chicago, 29. Mai.

	29.	28.
Weizen kaum beh., per Mai	79,37	79,87
do. per Juli	80,37	80,87
Mais kaum beh., per Mai	52,25	52,87
Pork per Mai	12,80	12,60
Speck short clear	nom.	nom.

Morgen bleiben die amerikanischen Börsen des Feiertags wegen geschlossen.

Schiffsnachrichten.

Zu dem Untergang des Dampfers „Don Pedro“ wird aus Paris noch gemeldet: Nach dem letzten bei der Compagnie des chargeurs réunis eingegangenen Telegramm sind 21 Personen der Mannschaft und 18 Passagiere des untergegangenen Dampfers „Don Pedro“ gerettet worden. Die Namen der Passagiere sind bisher noch nicht bekannt. Von den Geretteten befanden sich 25 in der Schaluppe, welche in der Nähe des Hafens Villagarcia von Fischern bemerkt und an's Land gebracht wurde. Von den kleinen zwischen Vigo und Carril gelegenen Häfen aus werden eifrigst Nachforschungen gehalten. Man hofft noch weitere Personen retten zu können. Ferner wird von dort gemeldet: Das Schiff stieß gegen die vom Wasser bedeckten Klippen von Fraguina vier Meilen von der Küste. Es entstand eine furchtbare Panik unter den Passagieren, welche sich der Boote und der Rettungsgürtel bemächtigen wollten. Die Schiffsoffiziere versuchten mit dem Revolver in der Hand die Panik zu beruhigen, als durch die Explosion des Kessels ein Leck entstand. Das Schiff barst hierauf und sank so schnell, daß die Rettungsboote mitgerissen wurden. Die 38 Geretteten hielten sich an den Schiffstrümmern über Wasser. Das Schiff war nicht versichert. Der Werth der untergegangenen Waaren beläuft sich auf $1^1/_2$ Millionen.

Kiel, 29. Mai. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß die Kesselexplosion des türkischen Torpedojägers durch Wassermangel erfolgt ist und kein Konstruktions- oder Materialfehler vorhanden war. Die Katastrophe ist demnach durch fehlerhafte Behandlung der Bedienungsmannschaft herbeigeführt worden.

London, 29. Mai. Der deutsche Dampfer „Ida“, von Peking kommend, hatte mit dem englischen Dampfer „Seaton“ (von Tönsberg) auf der Themse einen Zusammenstoß. Die „Ida“ sank. Einzelheiten fehlen.

Wasserstand.

Stettin, 30. Mai. Im Revier 17 Fuß 1 Zoll = 5,37 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Antwerpen, 30. Mai. Abermals fanden gestern Abend große liberale Kundgebungen gegen die Schutzzollpolitik der Regierung statt. Bürgermeister und Schöffen standen an der Spitze des Zuges, worauf eine Versammlung in der Börsenhalle stattfand. Es wurden mehreren Reden gegen die Eingangszölle gehalten, die Ruhe ist nirgends gestört.

Paris, 30. Mai. Die Regierung hat beschlossen, am 25. Juni, dem ersten Jahrestage der Ermordung Carnots, eine besondere Gedenkfeier zu veranstalten. Das gesamte Ministerium wird sich an diesem Tage nach dem Grabe Carnots begeben und dort Kränze niederlegen, darnach wird eine Feier stattfinden, der die Minister auch beiwohnen werden. Eine fünftägige Trauer wird angeordnet werden, während welcher die Offiziere der Marine und Armee Flor am Degen zu tragen haben.

Paris, 30. Mai. Aus Madagaskar wird gemeldet, daß die Expedition länger dauern dürfte, als man anfänglich geglaubt. Die Hovas haben das Fahren auf dem Flusse Berziboka durch Schleusen unmöglich gemacht und müssen die Truppen deshalb den Landweg einschlagen. Die Gebirgspässe sind dicht besetzt und wird die Vertreibung der Hovas daher große Mühe kosten.

Rom, 30. Mai. Man hegt allgemein die Hoffnung, die neue Kammer werde ihre Pflichten voll und ganz erfüllen, das Land sei der persönlichen Aergernisse und Streitigkeiten müde und erwarte von seinen Vertrauensmännern das richtige Verständniß für seine Bedürfnisse. Die verfassungstreue Opposition wird thatsächlich von allen persönlichen Streitigkeiten absehen. Nur die äußerste Linke wird die Angelegenheit Herz-Reinach zur Sprache bringen. Cavalotti rühmt sich vor aller Welt, unwiderlegbare Dokumente in Händen zu haben.

Sofia, 30. Mai. Anläßlich des heutigen Geburtstages des Fürsten und des ersten Jahrestages des Sturzes Stambulows werden große Demonstrationen gegen Stambulow vorbereitet. Die Regierungsblätter behaupten fortgesetzt, daß bereits derartige schwerwiegende Beweise gegen Stambulow vorliegen, daß die Regierung als mitschuldig gelten müßte, wenn sie die Abreise Stambulows nach dem Auslande gewähren sollte; die ihm dadurch Gelegenheit biete, sich rechtzeitig seiner unvermeidlichen Verurtheilung durch die Flucht zu entziehen.